



VOM DSCHIHADISTEN ZUM STAATSGAST IN WASHINGTON

pressecheck

Roland Keller, Publizist | www.presse-check.ch

Kurzanalyse von Roland Keller

Das politisch wendige Chamäleon Ahmed al-Scharaa wurde am 10. November im Weissen Haus von US-Präsident Donald Trump empfangen. Noch vor wenigen Jahren galt er als international gesuchter Terrorist, heute wird er von Washington als Retter Syriens hofiert. Früher Al-Qaida-Kommandant, nun Staatsgast der Vereinigten Staaten.

Bis vor kurzem trat Syriens Interimspräsident mit Turban auf und wettete gegen den Westen. Nun wird er von denselben Mächten als Hoffnungsträger präsentiert. Der Wandel wirkt inszeniert – der Zweck heiligt die Mittel.

Al-Scharaa, einst bekannt unter seinem Kampfnamen Abu Mohammed al-Dscholani, war jahrelang eine zentrale Figur im dschihadistischen Netzwerk. Die USA hatten ein Kopfgeld von zehn Millionen Dollar auf ihn ausgesetzt. Diese Zeiten scheinen vorbei.

Seine neuen Unterstützer erwarten eine klare Gegenleistung: Al-Scharaa soll sich offiziell der internationalen Koalition gegen den Islamischen Staat anschliessen. Für viele seiner ehemaligen Mitstreiter gilt das als Verrat. Schliesslich kämpfte er selbst jahrelang an der Seite von Gruppen wie Al-Qaida und IS.

Sein häufiger Seitenwechsel zwischen verschiedenen Milizen legt nahe, dass er schon früh als Einflussagent diente – möglicherweise im Auftrag westlicher Geheimdienste. Sein Weg führte vom Mossad-Kontaktmann, bis zur Gründung der syrischen Miliz Hayat Tahrir al-Sham (HTS).

Nach dem Einmarsch der USA in den Irak 2003 kämpfte er auf Seiten von Al-Qaida gegen amerikanische und alliierte Truppen. Er wurde gefangen genommen und fünf Jahre in einem US-Lager interniert. Dort, so vermuten Beobachter, erhielt er weitere Ausbildung für seine spätere Rolle in Syrien und im Irak.

Zurück in Syrien gründete er den lokalen Ableger von Al-Qaida und nannte sich fortan Abu Mohammed al-Dscholani. Im November 2024 befahl er eine Offensive gegen die syrischen Regierungstruppen. In einem Interview mit CNN am 6. Dezember 2024 erklärte er, Ziel der Offensive sei die Entmachtung Assads.

Unter seinem bürgerlichen Namen Ahmed al-Scharaa versprach er, Minderheiten zu schützen.

Sein militärischer Erfolg wäre ohne massive westliche Unterstützung kaum denkbar gewesen.

NATO-Einheiten und private Militärfirmen spielten dabei eine entscheidende Rolle. Ob Al-Scharaa Syrien tatsächlich Stabilität bringen kann, bleibt zweifelhaft. Viele islamisch geprägte Staaten sind aufgrund ihrer ideologischen Ausrichtung strukturell instabil.

US-Strategie: Syrien und die Abraham-Abkommen

Im Mai 2025 traf Al-Scharaa Präsident Trump in Riad. Trump forderte ihn auf, Syrien solle den Abraham-Abkommen beitreten – jenen Normalisierungsverträgen zwischen Israel und mehreren arabischen Staaten, die durch die US-Regierung unter Trump vermittelt wurden. Zu den Erstunterzeichnern gehörten 2020 die Vereinigten Arabischen Emirate und Bahrain.

Die Abkommen verfolgen das Ziel, diplomatische Beziehungen, wirtschaftliche Kooperation und sicherheitspolitische Partnerschaften zwischen arabischen Staaten und Israel zu etablieren, ohne eine vorherige Einigung mit den Palästinensern.

Anfangs zeigte Al-Scharaa Offenheit gegenüber einer Normalisierung mit Israel. Im August 2025 erklärte er jedoch, Syrien werde den Abraham-Abkommen nicht beitreten, da sich das Land in einem spezifischen Konflikt mit Israel befinde – insbesondere wegen der besetzten Golanhöhen.

Mögliche Szenarien

Beitritt Syriens zu den Abraham-Abkommen:

Wäre symbolisch stark. Er könnte Sanktionen lockern, Investitionen anziehen und Syriens regionale Integration fördern. Hindernisse bleiben jedoch erheblich: die Forderung nach Rückgabe der Golanhöhen, innenpolitischer Widerstand und Israels Sicherheitsbedenken.

- Kooperation ohne formellen Beitritt:

Al-Scharaa könnte punktuelle Zusammenarbeit in Sicherheits- oder Wirtschaftsfragen mit Israel eingehen, ohne das Abkommen offiziell zu unterzeichnen. Das wäre ein vorsichtiger Schritt Richtung Normalisierung.

- Lockangebote:

Trump stellte in Aussicht, Syrien könne im Gegenzug Zugang zu internationalen Investitionsprogrammen erhalten.

Strategische Analyse November 2025

Al-Scharaa versucht, Syrien neu zwischen den Machtblöcken USA–Israel und Russland–Iran zu positionieren. Ein offizieller Beitritt zu den Abraham-Abkommen bleibt derzeit aus taktischen Gründen ausgeschlossen. Dennoch bestehen funktionierende Gesprächskanäle.

Militärisch-politisch:

Der Golan bleibt der zentrale Streitpunkt. Ohne israelische Zugeständnisse kann Al-Scharaa innenpolitisch keinen Friedensvertrag durchsetzen.

Wirtschaftlich:

Die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien bereiten über diplomatische Kanäle Investitionen in Wiederaufbau, Energie und Grenzlogistik vor.

Nach Angaben gut informierter Kreise in Aleppo finden derzeit vertrauliche, multilaterale Gespräche zwischen Al-Scharaa, den kurdischen Milizen, der Türkei, Jordanien und Israel statt.

Die Beteiligten stehen unter Zeitdruck, da von Russland und Iran unterstützte Kräfte die labile Lage im Nahen Osten zunehmend zu destabilisieren drohen.